



6. Mühlen in Angeln – die Holländerwindmühle in Munkbrarup

Fruchtbarer, für den Getreideanbau geeigneter Ackerboden brachte lang andauernden Wohlstand für viele Menschen in Angeln. Vom Kornanbau leitete sich die große Zahl der Mühlen ab und letztlich auch die auf Schleswig-Holstein bezogen relativ dichte Besiedelung Angelns (alle 3 km ein Dorf).

Nach der Christianisierung kannte man zunächst ausschließlich Wassermühlen, die später – nach Einführung des Mühlenzwanges – in großen Einzugsbereichen Mensch und Tier mit Mühlenprodukten versorgten. Erst nach dem 30jährigen Krieg löste die Bockmühle hier und da einige Wassermühlen ab.

Die Bauern in Angeln erkannten schon Mitte des 18. Jahrhunderts ihre Stärke im Getreideanbau. Um mehr Ackerflächen zu gewinnen, rodeten sie den Wald und kauften auch dem Müller die Wasserrechte ab. Für die Wasserrechte errichtete man dem Müller eine Windmühle. Die Zahl der Holländer-Windmühlen wuchs rapide mit der Aufhebung des Mühlenzwanges nach 1868. Um 1880 gab es in Angeln 80 Windmühlen. Als fast jedes Dorf seine Windmühle hatte, verschwand in der Bevölkerung der Glaube an den „goldenen Boden“ des Müllerhandwerks, den man aus der Zeit der Zwangsmüllerei unterstellte. Seitdem spricht man vom Mühlensterben. 1995 stehen in Angeln noch 14 Windmühlen, die letzte wiederhergestellte ist die „Fortuna“ in Unewatt.

Am Beispiel der Mühle „Hoffnung“ in Munkbrarup soll ein Mühlenschicksal dargestellt werden: Noch 1866 wurde dem Müller Erich Nicolai Nissen, Eigentümer von zwei Mühlen in Meierwik, die Erlaubnis versagt, seine Windmühle in Meierwik abzurechen, um sie in der Nähe des Dorfes Munkbrarup wieder aufzubauen. 1868 verwirklichte er aber sein Ziel, den Kellerholländer mit Steert und Segelflügeln in Munkbrarup zu errichten.

Die Mühle wurde mit vier verschiedenen Steinarten betrieben: mit einem Schälstein aus sächsischem Sandstein, einem Rhin'schen Stein aus Blaubasalt, einem „Franzosen“ aus Süßwasserquarz für die Feinmüllerei und einem Kunststein zum Schrotten. Johann Friedrich Jessen kaufte 1879 die Mühle. Seitdem befindet sich der Kellerholländer in 4. Generation im Besitz der Familie Jessen/Stüdtje.

Die Mühle hat bis 1958 als Gewerbebetrieb gearbeitet. Nach 20 Jahren Zwangsrufe wurde sie unter Denkmalschutz gestellt und durch Initiative des Eigentümers und mit vielen Hilfen der Menschen und Institutionen in Gemeinde, Kreis und Land wieder betriebsfähig gemacht.

Frenz Stüdtje